

SEITENWEISE

S C H Ü L E R : I N N E N Z E I T U N G

regionalleitung/schulrecht / handy&schule/nach der schule



INHALTE



1.

WHAT IS SU?



2.

REGIONALE
ARBEIT



3.

SCHULRECHT



4.

HANDY & SCHULE



5.

BILDUNGSSYSTEM



6.

NACH DER
SCHULE



Liebe:r Schüler:in!

Es freut uns, dass du dich dazu entschieden hast, die Seitenweise zu lesen! Wir hoffen, dass dein SV Jahr bisher gut verlaufen ist und dir die Arbeit in der Schüler:innenvertretung gefällt!

Du konntest bisher bestimmt schon einige Erfahrungen und Wissen in der Schule sammeln, doch was du vielleicht - leider - noch nicht weißt, ist, dass es neben der Schule auch noch so Einiges mehr gibt!

Und zwar die Schülerunion - der größte Freundeskreis Österreichs! Seitdem wir, Jan, Marco und Linda, in die Schülerunion gekommen sind haben wir gesehen, dass dieser Verein Großes erreichen kann - unvergessliche Momente bei Seminaren, auf Vertretungsebene oder sogar ein großes Volksbegehrten. Von Regionale Arbeit über Projekte in der Landeskoordination oder ein Kandidat:innenteam für die Landesschüler:innvertretung - diese Dinge formen die Schülerunion zu dem Verein, der wir sind.

Das alles machen wir, weil wir, als Schülerunion Niederösterreich, an einem Schulsystem arbeiten, das für alle passt, wo niemand auf der Strecke bleibt und das uns wirklich auf unsere Zukunft vorbereitet.

Und weil wir, in unserem Verein, daran glauben, dass Schule mehr kann! Schule mehr kann, weil es die letzten Jahre zwar nicht immer leicht war, aber wir gemeinsam schon so Einiges - wie beispielsweise eine Pandemie - überstanden haben! Weil so viel Hoffnung in unserer Schule steckt, aus der man das meiste rausholen kann, weil es sicher mehr als nur langweiligen Frontalunterricht und theoretische Wissensgebiete geben muss. Und genau diese Hoffnung wollen wir für unsere Schulen Realität werden lassen.

Deswegen sind wir bei der Schülerunion. Warum du nicht auch? Wir würden uns auf jeden Fall freuen. Egal ob ein Aktionstag an deiner Schule, ein Wochenendseminar mit Schüler:innen aus ganz Österreich oder einfach Unterstützung bei Projekten deiner SV oder Stress in der Schule - wir sind da und ready to help!

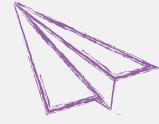
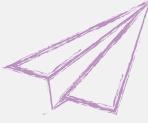
Melde dich einfach bei uns,
Jan, Marco, Linda

REGIONALLEITUNG



Im Sommer bekam ich einen Anruf von Jan, der mir anbot, im Führungsduo der Regionalgruppe Baden tätig zu werden. Ehrlich gesagt hatte ich damals keine genaue Vorstellung davon, was diese Aufgabe beinhalten würde. Trotzdem nahm ich das Angebot an - einfach, weil mich die Idee, etwas Sinnvolles für die Region zu tun, neugierig machte. Bei meiner ersten ReLei-Klausur lernte ich mein gesamtes Team kennen, und es war eine verrückte, aber unglaublich motivierende Erfahrung. Die Energie und der Zusammenhalt in der Gruppe haben mich sofort begeistert. Rückblickend kann ich sagen, dass es eine der besten Entscheidungen war, „Ja“ zu sagen.

Doch was genau macht die ReLei und warum ist sie so wichtig? Primär organisieren wir Veranstaltungen in unserer Region, um die Schülerunion dort bekannter zu machen. Wir bieten den Schülerinnen unserer Region nicht nur tolle Veranstaltungen, bei denen sie schöne Erinnerungen sammeln können, sondern klären sie auch über die Schülerunion selbst auf und zeigen ihnen, wie sie sich selbst engagieren können. Im Großen und Ganzen kann ich sagen, dass wir eine wichtige Tür für Schüler und Schülerinnen zum größten Freundeskreis unseres Landes sind. Die meisten, die einen Stammtisch besuchen oder zu einem regionalen Aktionstag gehen, kommen dann auch zu einer landesweiten Veranstaltung, wo sie sich mit Schülern und Schülerinnen sowie Schülervertretern und Schülervertreterinnen des gesamten Landes vernetzen können.



Aber wie ist die Regionalleitung eigentlich aufgebaut? Um möglichst viele Schülerinnen und Schüler aus ganz Niederösterreich erreichen zu können, gibt es insgesamt acht Regionalgruppen. Je nach Region beinhaltet eine solche Gruppe ein oder mehrere Bezirke und somit auch sehr viele Schulen. Diese Regionalgruppen bestehen jeweils aus dem/der Regionalobmann/frau und dem/der Regionalgeschäftsführer/in. Das Duo bildet dann gemeinsam mit ihren Regionalvorständen der einzelnen Regionalgruppen den Regionalvorstand. So arbeiten die Duos dann in ihren Gruppen zusammen und organisieren eigene Events.

Besonders spannend sind auch die Reisen, die mehrere Regionalgruppen zusammen veranstalten, etwa nach Bratislava oder Prag. Solche gemeinsamen Erlebnisse schweißen uns zusammen und machen die Arbeit in der ReLei zu etwas ganz Besonderem.



Was gefällt dir an der Regionalleitung besonders?

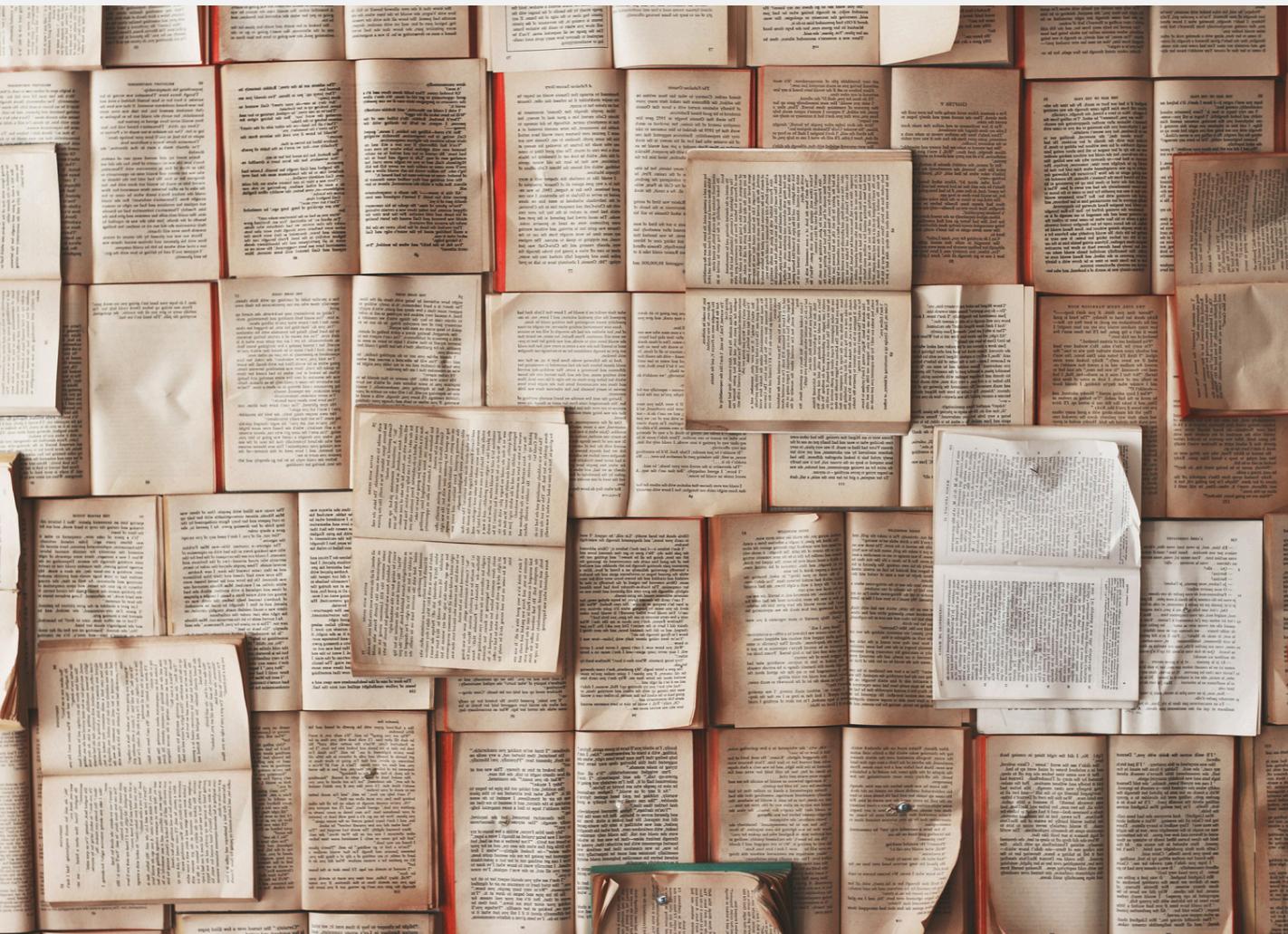
Um ein Gefühl dafür zu bekommen, was die Regionalleitung für die einzelnen Personen wirklich bedeutet, haben wir uns ein bisschen umgehört:

- „Mir gefällt an der Regionalleitung, dass ich dadurch Freunde aus ganz NÖ kennenlernen durfte.“ - Pia Huber (Regionalobfrau Nördliches Waldviertel)
- „Bei uns arbeiten wir als Team! Wir wachsen immer näher zusammen und können so interregionale Vernetzung bestmöglich gewährleisten und tolle Veranstaltungen auf die Beine stellen.“ - Desiree Szyska (Regionalobfrau Baden)
- „Ich finde es am schönsten zu sehen, dass wir oftmals der erste Berührungsplatz mit der Schülerunion für viele Schülerinnen und Schüler sind. Umso mehr Freude habe ich, wenn ich Menschen für den Verein begeistern kann und meine Motivation weitergeben darf!“ - Valentina Markel (Regionalobfrau Krems)
- „Mir gefällt am besten die Zusammenarbeit mit den anderen Regionalgruppen. Ich mag es größere Events zu planen und das ist als kleinere Regionalgruppe eher schwierig. Deswegen freut es mich umso mehr, mit richtig coolen Leuten, tolle Events planen zu können!“ - Emma Stern (Regionalobfrau Niederösterreich-Mitte)



SCHULRECHT

EINE KURZE EINFÜHRUNG



SchUG, SchOG, SchZG, LBVO oder SchVG hören sich für dich komisch an? Dann bist du hier genau richtig! Wir wollen dem Abkürzungs-Dschungel auf den Grund gehen und hier die wichtigsten Gesetze durchgehen, die das Schulwesen in Österreich regeln.

Seit der Einführung der Allgemeinen Schulpflicht im Jahr 1774 durch Maria Theresia hat sich einiges bei uns im Bildungssystem verändert. Das Schulrecht heute ist für uns Schüler:innen eine der wichtigsten gesetzlichen Grundlagen, da es alles regelt, was mit dem Leben und Lernen in der Schule zu tun hat. Dabei beschäftigt es sich unter anderem mit den Rechten und Pflichten der Schüler:innen, aber auch mit der Frage, was Lehrer:innen überhaupt dürfen. Dabei ist das Ganze in Österreich in verschiedene Gesetze gegliedert. Genau diese Bezeichnungen sind die teilweise kryptischen Abkürzungen, die wir eingangs schon erwähnt haben.



WAS STEHT HINTER DEN ABKÜRZUNGEN?

Das Schulunterrichtsgesetz (SchUG)

Das SchUG ist eines der wichtigsten Gesetze für Schüler:innen, weil es den Schultag, wie Unterricht ablaufen soll oder auch Teile der Leistungsbeurteilung regelt. Ob es um die Notengebung, die Schulordnung, das Aufsteigen in die nächste Klasse oder die Mitwirkung der Eltern und Schüler:innen geht – das SchUG sorgt dafür, dass alles fair und klar organisiert ist. Es ist die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit zwischen Schüler:innen, den Lehrer:innen und den Eltern und stellt sicher, dass Schule nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte für alle bedeutet. Es beschäftigt außerdem zum Beispiel auch mit dem Recht auf Mitbestimmung (z.B. bei der Klassensprecher:innenwahl), oder regelt wie viele Hausaufgaben gegeben werden dürfen.

Das Schulorganisationsgesetz (SchOG)

Im SchOG, dem Schulorganisationsgesetz, findet sich alles rund um den Aufbau und die Organisation von Schulen. Dabei geht es auch um verschiedene Schularten und Lehrpläne. Auf Fragen wie „Welche Formen/Zweige gibt es?“ und „Welche Pflichtgegenstände sind vorgesehen?“ finden sich hier die Antworten. Außerdem regelt es, welche Fächer unterrichtet werden und wie die Lehrpläne aufgebaut sind, damit unser Bildungssystem einheitlich und gerecht bleibt.

Das Schulzeitgesetz (SchZG)

Wann sind endlich wieder Ferien? Mit einem Blick ins SchZG, lässt sich darauf eine finden. Es legt die Dauer des Schuljahres, die Ferienzeiten und die tägliche Unterrichtszeit fest. Dadurch sorgt das SchZG für klare Strukturen im Schulalltag und stellt sicher, dass jede:r genügend Lernzeit hat, aber auch ausreichend Erholung bekommt. Im Allgemeinen geht es hier also rund um das Thema Zeit in der Schule.

Die Leistungsbeurteilungsverordnung (LBVO)

Die LBVO ist deshalb besonders wichtig für uns Schüler:innen, da sie festlegt, wie unsere Leistungen in der Schule bewertet werden. Sie regelt klar, welche Kriterien für Noten gelten, wie Schularbeiten und Tests gestaltet sein müssen und wie Lehrer:innen unsere Mitarbeit im Unterricht beurteilen. Das Ziel der LBVO ist es dabei, die Beurteilung fair und transparent zu gestalten, damit wir genau wissen, woran wir sind und wo wir uns verbessern können. Dieses Gesetz sorgt dafür, dass Noten nicht willkürlich vergeben werden, sondern auf klaren Regeln basieren. Wenn es also im Schulalltag mal Unklarheiten gibt, oder man das Gefühl hat, ungerecht benotet worden zu sein, lohnt sich ein Blick in die LBVO!

Das Schülervertretungsgesetz (SchVG)

Das SchVG ist unser Werkzeug, um in der Schule mitreden zu können! Es sorgt dafür, dass wir Schüler:innen unsere eigenen Vertreter:innen wählen können, die sich für unsere Anliegen einsetzen – sei es bei der Gestaltung von Schulregeln, bei Veranstaltungen oder bei größeren Themen wie Bildungspolitik. Vom Klassensprecher bis zur Bundesschüler:innenvertretung regelt das SchVG, wie unsere Stimme gehört wird. Es gibt uns die Möglichkeit, den Schulalltag aktiv mitzugestalten und dafür zu sorgen, dass Schule nicht nur für uns, sondern auch mit uns gemacht wird!

Es gibt natürlich noch zahlreiche weitere Gesetze, die den Schulbetrieb regeln. Wir wollten hier lediglich eine kurze Einführung in die wichtigsten Gesetze geben. Wie eingangs bereits erwähnt, hat sich seit 1774 zwar viel geändert, wir sind jedoch trotzdem der Meinung, dass es immer noch einige Stellen gibt, in denen das Schulsystem noch besser werden kann! Falls du also Fragen hast, oder wir dich in konkreten schulrechtlichen Fällen unterstützen können, melde dich gerne per E-Mail unter [uns: schulrecht@sunoe.at](mailto:schulrecht@sunoe.at)



HANDY & SCHULE

EINBLICK INS SCHULRECHT

Wir leben in einer digitalen Welt und somit sind Smartphones zum ständigen Begleiter geworden, auch in der Schule. Viele unterschiedliche Meinungen prallen aufeinander und sorgen für ein heiß umstrittenes Thema. In diesem Artikel wollen wir das Thema aus rechtlicher Sicht betrachten und uns anschauen, was Schulen und Lehrer:innen tatsächlich mit unseren Handys machen dürfen..

In einigen Ländern in Europa, wie in Griechenland, Italien, Niederlanden und Belgien gibt es bereits ein Smartphone-Verbot an Schulen. In Österreich ist das Bildungsministerium das zuständige Bundesministerium für das Schulwesen und ist somit auch für Rahmenbedingungen verantwortlich. Beim Thema Smartphones setzt dieses auf Schulautonomie. Bedeutet: Jede Schule soll selbst entscheiden, wie sie mit dieser Herausforderung umgehen.

Ein spezielles Handyverbot müsste dabei über die Hausordnung umgesetzt werden, die schuleigene Verhaltensvereinbarungen enthält. Dessen Änderung obliegt dem Schulgemeinschaftsausschuss (SGA). In diesem Schulgremium sitzen mit Stimmrecht 3 Elternvertreter:innen, 3 Schülervertreter:innen und 3 Lehrervertreter:innen. Geleitet wird dies vom: von der Schulleiter:in, dieser: darf jedoch nur bei Stimmengleichheit mitbestimmen (§64 Schulunterrichtsgesetz).

Die Hausordnung kann dabei nicht nur festlegen, dass Handys während der Unterrichtszeit ausgeschaltet werden müssen, sondern auch, dass der Gebrauch auch in den Pausen untersagt ist, da diese zur Erholung dienen sollen.

Auch ohne spezielle Hausordnung darf eine Lehrkraft dir dein Handy abnehmen, wenn du damit den Unterricht störst. Unterrichtsstörende Gegenstände sind nämlich nach §3 Abs. 4 der Schulordnung der Lehrkraft auf Verlangen zu übergeben. „Ob eine Störung des Unterrichts vorliegt, entscheidet allein die Lehrperson“, heißt es vom Bildungsministerium. Nach Beendigung des Unterrichtes ist es dir jedoch wieder zurückzugeben. Ein Zurückhalten, um es deinen Erziehungsberechtigten zu geben, ist unzulässig.

Sollte dein Handy während der Abnahme beschädigt werden (z.B. Display zersplittern), so haftet der:die Dienstgeber:in des Lehrers bzw. bei grober Fahrlässigkeit der:die Lehrer:in selbst.

Was passiert, wenn man regelmäßig gegen das Handyverbot verstößt? Dabei drohen dieselben Disziplinarmaßnahmen, wie bei anderen Verstößen gegen die Hausordnung, wie z.B. Verwarnung, Mitteilung an die Eltern oder ein Klassenbucheintrag (§10 Abs. 2 Schulordnung).

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass Lehrer:innen auf jeden Fall ein Handy abnehmen dürfen, sollte damit der Unterricht gestört worden sein. Es muss einem aber nach dem Unterrichtsende zurückgegeben werden. Zusätzlich können die Schulen im SGA eine Hausordnung beschließen, die diese Regeln verschärft.

Wir wollen diesen Artikel mit einem Zitat von DDDr. Markus Juranek, MSc, dem Leiter des Präsidialbereichs der Bildungsdirektion Vorarlberg abschließen:

„Mit dem Abnehmen des Handys wird ja in das Grundrecht auf Eigentum, aber auch in das Grundrecht auf Kommunikationsfreiheit eingegriffen. Beides darf nur im unbedingt notwendigen Ausmaß geschehen, wie es in einer demokratischen Gesellschaft üblich ist und zur Umsetzung anderer Werte einer demokratischen Gesellschaft zB zur Aufrechterhaltung der Ordnung unbedingt notwendig ist.“

- Markus Juranek, Wo die Schule juristisch wird (FN 1), S&R 1/2016, 56

WENN ICH EIN BILDUNGSSYSTEM MACHEN WÜRDE, DANN...



...würde ich alles deutlich projektorientierter machen. So versteht man die Zusammenhänge zwischen den Fächern besser und wendet sein Wissen direkt an. (Alex G)

...würde ich den Lehrplan so gestalten, dass man aus der Schule rausgeht und Softskills sowie praxisorientierte Alltagshardskills wie zum Beispiel das Finanz-ABC, die Hintergründe einer Jobsuche oder Zeitmanagement hat. (Gabriel U)

...würde ich den Fokus darauf legen, individuelle Talente zu fördern, tiefgründiges Denken über reines Auswendiglernen stellen und praktische Skills für das reale Leben in den Mittelpunkt zu rücken. (Marie H)

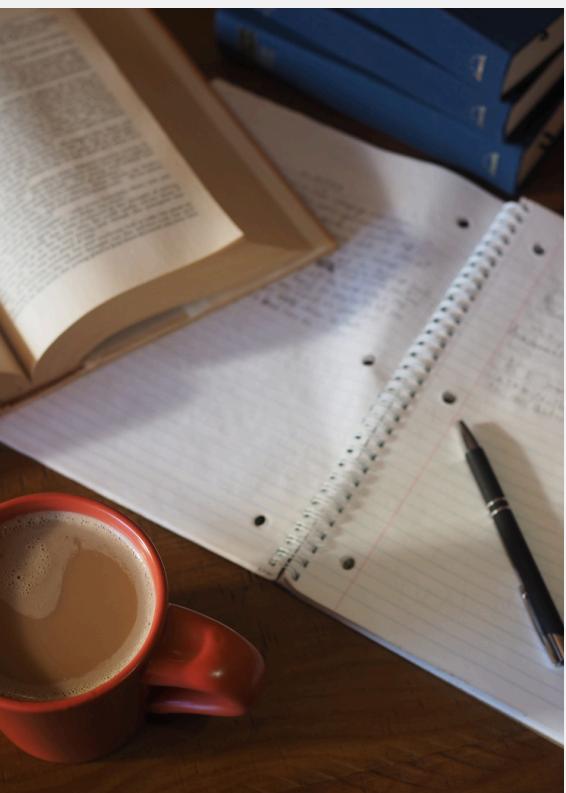
...würde ich Individualisierung des Schulsystems zur wichtigsten Priorität machen. (Anna P)

... würde ich alle Tische aus den Klassenräumen werfen und die Klassengrößen auf maximal 12 Schüler:innen beschränken. (David M)

Immer wieder wird bei Gesprächen, unseren Schüler:innenparlamenten aber auch im Nationalrat diskutiert, welche Änderungen im Schulsystem die richtigen wären. Für welche Schritte sind Zeit, Ressourcen und politischer Wille da? Welche Maßnahmen würden den Schüler:innen helfen? Das sind Leitfragen, die sich in dieser Diskussion immer wieder gestellt werden - zurecht. So wird Bildungspolitik befunden, wenn auch oft langsam, vorangetrieben. Die entscheidende Frage wird jedoch in der öffentlichen Debatte selten gestellt. Was wäre das Ziel? Wie würden Schule heutzutage aufbauen, wenn sie nicht von geschichtlichen Veränderungen und Anpassungen geprägt wäre?



Unterrichtsstunden sind in Österreich typischerweise 50 Minuten lang. Nur selten werden hier schulautonom Anpassungen vorgenommen, man würde meinen, diese Dauer hat sich Jahrzehntelang eingebürgert. Nun, tatsächlich ist das eine Tradition, die sich seit mehreren Jahrhunderten gehalten hat: Der Ursprung der 50-Minuten-Stunde liegt im Mittelalter. Damals wurde der Unterricht von Geistlichen gehalten, die sich einmal stündlich zehn Minuten Zeit zum Beten nahmen. Die verbliebenen 50 Minuten wurden zu den Unterrichtseinheiten, welche sich bis heute als historische Überbleibsel im Alltag von uns Schüler:innen wiederfinden.



Wie würde also eine Schule ausschauen, die, statt historisch gewachsen zu sein, heute neu erfunden würde? Für uns ist ganz klar, wer im Fokus stehen müsste: der Schüler und die Schülerin. Nicht Plural, sondern ganz bewusst im Singular - in modernen Schule sollte es nämlich darum gehen, den Bedürfnissen jedes Schülers und jeder Schülerin individuell gerecht zu werden. Er oder sie würde dort unterstützt werden, wo er oder sie Schwierigkeiten hat und dort gefördert, wo die Interessen oder Begabungen liegen. Ganz nach dem Prinzip Stärken stärken und Schwächen schwächen.

In der Schule von morgen gäbe es nicht den klassischen Schulfächerkanon wie wir ihn heute kennen. Stattdessen würde der Fokus auf lebensnahen Thematiken liegen: der Wirtschafts-, Finanz- & Verbraucher:innenbildung, der politischen Bildung, Ernährungsbildung und Medienkunde. Die Möglichkeit, in der Oberstufe nähere Entscheidungen zu Schwerpunkten treffen zu können, wäre außerdem selbstverständlich, ebenso wie eine tägliche Bewegungseinheit, die Abwechslung zu dem sonst digital unterstützten Schulalltag bieten sollte.

Die Schule von morgen konzentriert sich nicht auf reines Wissen, sondern vielmehr auf das Vermitteln von Kompetenzen, die die Schüler:innen langfristig zu selbstbewussten, kritischen Erwachsenen erziehen. Wer auf dem Weg dorthin Schwierigkeiten hat, findet im Schulgebäude viele Vertrauenspersonen: Lehrpersonen, Lerncoaches, Sozialarbeiter:innen oder auch Peers. Vor allem aber zeichnet die Schule der Zukunft Eines aus: Den Willen und die Motivation, etwas zu lernen oder zu lehren. Denn egal, wie ein Schulsystem aussieht, ob es die Schule von gestern, heute oder morgen ist, sollte das immer das größte Ziel von allen sein.



WIE GEHTS WEITER NACH DER SCHULE?

Die Matura naht und das Schuljahr neigt sich dem Ende zu und eine Frage steht im Raum „Was mache ich nach der Matura?“. Den nächsten Schritt nach dem Schulabschluss zu planen ist oft der Schwierigste. Ob Studium, Job oder doch was ganz anderes - die Möglichkeiten scheinen endlos. Drei junge Maturant*innen geben uns einen kurzen und spannenden Einblick in ihr Leben nach der Matura und zeigen uns die verschiedensten Wege, die man einschlagen kann.

Interview 1: Studium (Pia, 18)

Wo studierst du Pädagogik?

Pia: An der KPH, der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule in Krems.

Was hat dich dazu motiviert, dass du Volksschulpädagogik studieren möchtest?

Weshalb wolltest du dieses Studium gerne machen?

Pia: Da bin ich tatsächlich auch nicht selbst draufgekommen, und zwar war ich im Jänner letzten Jahres ziemlich verwirrt und hab nicht gewusst, was ich machen soll, und dann bin ich wegen meiner Angst mit meiner Mama zum WIFI gefahren und hab dort einen Test gemacht wo rausgekommen ist, dass ich mir als Lehrer gar nicht so schlecht schlagen würde. Zuerst war ich ein bisschen schockiert, weil ich mir so dachte „ja das ist so einfach, da hätte ich ja auch draufkommen können“ - dann hab ich mich mit den Gedanken so bisschen abgefunden und dann war ich so „ja eigentlich find ich's richtig geil“. So ich hab nicht wirklich ein Ding wo ich sag „boa das kann ich so so so gut das will ich beruflich machen“, sondern ich hab eher hunderttausend kleine verschiedene Sachen die ich kann, so ich bin ein bissi kreativ, und ich kann gut mit Kindern und ich bin musikalisch und es passt da einfach irgendwie alles sehr gut zusammen.



Wie schaut bei euch das Studium aus bzw. was lernt ihr alles?

Pia: Also die Hauptfächer in der Volksschule, eben Mathe, Deutsch, Sachunterricht und auch die anderen Fächer wie Sport, Religion, Zeichen und Werken. Wir haben generell ganz viel fachdidaktischen Unterricht an der Uni, das heißt ich hab dann auch zum Beispiel Sachunterricht und ich lern dann in Sachunterricht wie ich gewisse Themen wie den Kindern beibringen kann, verschiedene Methoden oder in Mathe zum Beispiel Tipps und Tricks fürs „leichter“ rechnen. Wir haben dann auch Fächer, die man so auf der Volksschule nicht unterrichtet, wie zum Beispiel Psychologie, da lern ich zum Beispiel über die Entwicklungsphase, in der sich Kinder in der Volksschule befinden, was generell bei ihnen im Kopf abgeht oder auch, dass das Verhalten der Kinder widerspiegelt, wie es ihnen daheim geht.

Wie funktionieren die Praktiken bei euch an der Uni?

Pia: Bei uns an der Uni ist das eigentlich richtig cool, und zwar hatte ich Praxis schon seit Tag eins, also mein erster Unterricht war Praxis. Ich bin am ersten Oktober zur Uni gekommen und da hatten wir nur so einen Einführungstag, da sind wir auch nur im Hörsaal gesessen und haben Informationen bekommen und dann hieß es nur so „ja am Dienstag ist Praxistag“, wir waren so „was??“ und dann so „ja ihr habt jeden Dienstag Praxistag“ und wir so ja okay ist cool. Dann sind wir in Kleingruppchen eingeteilt worden und wir waren das erste Semester lang zu fünf in einer Praxisklasse in einer Volksschule in Krems und ich habe seit Oktober jeden Dienstag Praxis dort. Bis Dezember haben wir Großteils hospitiert und sind einfach hinten gesessen, haben ganz viel zugehört, zugeschaut und abgeschaut von der Lehrerin und wir haben auch mitgeholfen bei einzelnen Sachen, wie Unterrichtsmaterialien vorbereiten oder bei einem Stationenbetrieb eine Station zu übernehmen, also einfachere Sachen. Im Jänner durften wir dann das erste Mal selber unterrichten, so die Lehrerin hat uns ein Thema vorgegeben und ein paar Materialien geschickt und wir haben die Stunde zu zweit unterrichtet, ich hab die erste halbe Stunde gemacht, meine Freundin die zweite und es war einfach mega cool. Somit hat man von Anfang an richtig viel Unterrichtserfahrung.

Welche Fähigkeiten und Eigenschaften sind deiner Meinung nach besonders wichtig, um eine gute Lehrkraft zu sein?

Pia: Es ist auf jeden Fall wichtig, dass man geduldig ist, da wirklich so unterschiedliche Kinder im Klassenraum sitzen, so du hast von vorne bis hinten alles dabei. So es gibt Kinder denen gibst du zum Beispiel ein Arbeitsblatt und die wissen sofort, dass sie ihren Namen draufschreiben müssen und sind vorne immer dabei und dann gibt es auch welche die sind schnell total überfordert. Es ist auch wichtig, dass man empathisch ist, weil die Kinder kommen wirklich oft zu dir und vertrauen dir Dinge an und erzählen dir ganz viele Geschichten von daheim. Vor allem jetzt sind die Klassen so durchgemischt, dass du Kinder aus den unterschiedlichsten Verhältnissen hast. Du bist oft so der „unbezahlte Therapeut“ für die Kinder und da wenn sie wen zum Reden brauchen.

Welche Herausforderungen, denkst du, werden dich in deinem Beruf als Volksschullehrerin erwarten?

Pia: Eine große Herausforderung wäre den Kindern das Wissen so zu vermitteln, dass sie es auch lernen wollen. Vor allem es ist ja nicht so, dass sie freiwillig in der Schule sind, sondern es ist ja Pflichtschule, sie müssen dadurch und deswegen muss man den Kindern das bestmöglich vermitteln, dass sie es wirklich lernen wollen und sie es wirklich interessiert, dann hat der Unterricht auch am meisten Sinn. Und auch, dass man sich viel Zeit nehmen muss und da Geduld hat, zum Beispiel, dass du Dinge wirklich hunderttausendmal wiederholst, wenn's sein muss und auch wenn der Lehrplan ein wenig Druck macht und man sich schon denkt „ich muss mich mit dem Stoff beeilen“, dass man da einfach mal durchatmet und die Dinge trotzdem wiederaufgreift und nochmal durchgeht bis die Kinder es wirklich gescheckt haben. Da muss man wirklich bissi mit dem Hausverstand arbeiten und selber spüren, ob man was wiederholen muss oder ob man schon dringend weitermachen muss, weil man sonst den Stoff nicht fertigkriegt. Eine große Herausforderung sind auch oft die Eltern, weil sie leider wirklich oft nicht wissen was ihr Kind kann und nicht kann, weil sich oft dafür zuhause keine Zeit genommen wird – da fehlt leider oft der Kontakt zwischen den Eltern und dem Kind.

Wie gehst du bzw. wirst mit diesen Herausforderungen umgehen?

Pia: Sich wirklich die Zeit nehmen oder auch in den Pausen aktiv auf die Kinder zugehen und nachfragen, wie es ihnen geht, wie das Wochenende bei ihnen zuhause war oder ob sie sich mit wem zerstritten haben, wenn man merkt, dass zwei voll aufeinander losgehen oder sich komplett ignorieren und da einfach offen mit den Kindern reden. Generell ist es super wichtig einfach ein Gespür zu haben wenn man mit den Kindern redet und arbeitet.



Interview 2: FSJ (Laura, 18)

Bei welcher Organisation machst du dein FSJ?

Laura: Beim roten Kreuz in Langenlois.

Wie läuft der Anmeldeprozess und der Beginn der Ausbildung bei einem FSJ ab?

Laura: Nach dem Bewerben hat man in Persona quasi ein „Vorstellungsgespräch“, also es ist weniger wie ein richtiges Vorstellungsgespräch, aber einfach ein Gespräch wo die einen kennenlernen können, und dort hab ich dann auch den Vertrag gekriegt, den dort gleich unterschrieben und sie haben mir auch gesagt was ich noch machen muss für das FSJ bevor ich anfangen darf. Ich hab einen Strafregisterauszug gebraucht, eine vorärztliche Untersuchung bei der Hausärztin, hab ganz ganz viele Impfungen haben müssen und mein Maturazeugnis. Die hab ich alle gesammelt hingebracht und 2-3 Wochen hab ich die Infos bekommen wo ich am ersten Tag sein muss und dann waren alle die mit dem FSJ in Niederösterreich begonnen haben in Tulln am ersten Tag und danach hab ich eh schon meine Ausbildung angefangen. Ich hatte meine Ausbildung mit anderen Dienststellen, also ich bin in Langenlois, habe sie aber mit Zwettl und Krems gemeinsam. Ich weiß nicht mehr wie viele Stunden ich genau hatte, aber ich hatte einen theoretischen und praktischen Kurs und ich durfte auch nach meiner Zwischenprüfung als Sani in Ausbildung fahren dürfen.



Was war der Grund weshalb du dich dazu entschieden hast, ein freiwilliges soziales Jahr zu machen?

Laura: Ich wollte schon immer, seitdem ich ein kleines Kind war, Ärztin werden bzw. in den ärztlichen Bereich gehen und ich hab mir halt gedacht „ja okay ich probier mal den Medizinertest, aber ich lern mal nicht so so viel, weil ich sowieso mal ein Jahr Pause möchte“ und dann bin ich draufgekommen „ja ich möchte zur Rettung gehen!“, weil ich sowieso auch bei der Feuerwehr bin und mir das im Einsatz sehr gut gefällt und ich bei der Rettung die coole Möglichkeit habe das zu machen und dazu auch noch ein bisschen Geld zu verdienen.

Wie schaut eine typische Arbeitswoche von dir aus?

Laura: Ich krieg im Monat davor den Dienstplan für den nächsten Monat und dann ist eigentlich jede Woche anders, also zum Beispiel manchmal hab ich jeden Tag von 6 Uhr weg Dienst und dann bis manchmal bis 16 Uhr manchmal bis 12, kommt auf den Tag drauf an. Manchmal beginnt mein Dienst auch um 10 Uhr, manchmal gibt es Nachschichten, also es ist immer sehr unterschiedlich und du kriegst den Dienstplan ja einem Monat im Voraus und daher ist man auch sehr flexibel.

Welche Aufgaben musst du erledigen und welche machen dir davon am meisten Spaß?

Laura: Bei der Rettung macht man ja nicht nur Rettungsfahrten, sondern hauptsächlich Krankentransporte, also quasi Leute die ins Krankenhaus müssen abholen und hinfahren und umgekehrt die vom Krankenhaus nach Hause bringen. Am meisten gefällt mir aber schon, wenn wir Rettungswagen fahren, weil so größere Einsätze auch echt richtig spannend werden können. KTW fahren, also Krankenwagen, ist auch oft extrem lustig, weil man da richtig viel in menschlichen Kontakt kommt, wo die Leute auch voll viel erzählen und auch alte Leute richtig viel aus ihren Leben erzählen, was auch richtig nice ist.



Wie gehst du mit stressigen oder schwierigen Situationen um?

Laura: Es kommt immer sehr auf die Art von Stress an, also ist es stressig, weil jemand in Lebensgefahr ist, oder ist es stressig, weil wir schnell ins Krankenhaus müssen, oder weil generell einfach viel zu tun ist. Zum Beispiel wenn wir KTW fahren und wir mehrere Leute abholen müssen ist es zwar im Moment stressig, aber dann chillt man kurz, atmet kurz ein und aus und dann geht es wieder. Wenn es sich aber zum Beispiel um eine lebensgefährliche Situation handelt, dann muss man wirklich Ruhe bewahren, denn den Patienten hilft es mehr wenn man Ruhe bewahrt und denen keine Angst macht, denn eine Person die Angst hat ist oft kritischer als eine die keine Angst hat und darum muss man schauen, dass man Ruhe bewahrt und schnell seine Arbeit leistet, aber nicht schlampig wird dabei.

Was für Eigenschaften sollte man deiner Meinung nach für ein FSJ haben und besonders bei einem bei der Rettung?

Laura: Also grundsätzlich glaube ich, dass jeder davon profitieren könnte, weil es dir auch viel für dein Leben bringt, zum Beispiel du lernst in kritischen Situationen Ruhe zu bewahren und generell mit Stress umzugehen. Ich glaub Leute die Teamfähig sind, mit Leuten gut zusammenarbeiten können und das auch gerne machen, die haben es auf jeden Fall leichter, weil du musst im Team arbeiten – allein kommst du in der Rettung nicht weiter, egal ob im KTW oder RTW. Was auch noch wichtig ist, dass du mit den Patienten reden kannst, vor allem mit den Alten Leuten im KTW, und da auch Interesse zeigst und auch Spaß hast daran mit Leuten zu arbeiten.

Welche Tipps würdest du jemandem geben, der ein FSJ beginnen möchte?

Laura: Ich glaub das Wichtigste, was man erstmal machen muss, ist sich trauen einmal wirklich hinzugehen, auch wenn man niemanden kennt. Der erste Schritt ist wirklich das man sich trauen muss, und sagen muss „hey ich will das machen, ich will das ausprobieren“, weil ich glaube wirklich jeder kann davon profitieren und einfach mal sich trauen „Ja“ zu sagen und etwas wagen und offen sein.

Interview 3: Lehre (Lorant, 21)

Was für eine Lehre machst du? Für welchen Beruf?

Lorant: Zum Beruf Tischler.

Wo machst du deine Lehre?

Lorant: In Pöchlarn in Niederösterreich.

Was war deine Motivation dafür eine Lehre zu beginnen?

Lorant: Ich wollte eigentlich was Handwerkliches machen, etwas Praktisches und nicht nur Theorie lernen und das war auch das, was mir am Studium gefehlt hat. Wir hatten einmal an der Uni ein Bauprojekt, wo wir Möbel für einen Garten bauen mussten und da hab ich mich mit ein paar Tischlern connectet und bin da auch voll in diese Schiene hinein gerutscht und das hat mir richtig gefallen und da dachte ich mir „ja okay was gibt es da für Möglichkeiten Tischler zu werden“ und in Österreich ist die einzige eben die Lehre und deshalb hab ich mich dafür entschieden.

Wie lange dauert deine Ausbildung?

Lorant: Dadurch das ich schon meine Matura habe konnte ich mir einige Fächer anrechnen lassen, welche ich jetzt nicht mehr machen muss, deshalb schätzt ich mal zwei bis zweieinhalb Jahre. Normalerweise dauert die Tischlerlehre ja drei Jahre, aber wegen meiner Matura ist sie kürzer.

Wie schaut dein typischer Arbeitstag aus?

Lorant: Jeder Tag ist eigentlich ziemlich unterschiedlich, aber es beginnt immer jeden Tag um sieben Uhr früh und dann geht es direkt los, man muss sich dort einstempeln und dann fragt man auch den Gewerkschaftsleiter, was man zum Tun ist, und dann gibt er dir deinen Auftrag. Als Lehrling ist es meistens nur schleifen oder zum kehren, vor allem in den ersten paar Monaten. Oft auch Tische zusammenschrauben unter der Aufsicht eines anderen Kollegen. Dann die Mittagspause und um 16 Uhr ist Arbeitsschluss.



Wie ist die Unterstützung innerhalb eures Betriebes?

Lorant: Eigentlich sehr gut, wir haben eine recht coole Lehrlingsvertretung, mit ihr kann man immer quatschen wenn es ein Problem gibt und sie setzt sich auch sehr dafür ein wenn wer ein wichtiges Anliegen hat und dann steht sie auch dahinter.

Welche Eigenschaften findest du muss man für diesen Beruf haben, bzw. generell für eine Lehre?

Lorant: Für Tischlerei spezifisch sollte man wissen ja okay ich möchte das auch wirklich lernen, also man sollte bereit seine Sachen dazuzulernen und dazu sollte man auch nicht der größte Tollpatsch sein, weil man schon mit gefährlichen Werkzeugen arbeitet. Ich find für eine Lehre generell, sollte man wirklich akzeptieren können, dass man ein Lehrling ist und nicht den großen Spieler machen und sagen „hey der Chef schickt mich schon wieder zum kehren“ sondern akzeptieren, dass man ein Lehrling ist und auch solche Aufgaben erledigen muss. Es muss einem auch bewusst sein was man dafür aufgibt, weil man hat ja keine Schulferien sondern ganz normale Urlaubstage wie jeder der einen normalen Job hat, deswegen muss man überlegen ob das einem Wert ist. Ich find vor allem bei einer Lehre ist es wichtig, dass man sich sicher ist diesen Lehrberuf wirklich machen zu wollen als jetzt zum Beispiel bei einem Studiengang.

Gibt es etwas, was du an deiner Ausbildung gerne ändern würdest? Wenn ja was wäre das?

Lorant: Ich würd mir wünschen, dass Schüler die nicht direkt nach der Pflichtschule eine Lehre starten sondern Schüler die eine Matura haben, dass denen quasi auch gezeigt wird das man eine Lehre überhaupt machen kann und es die Möglichkeit gibt. Zum Beispiel bei uns am Gymnasium wurde gleich gedacht, dass wir alle studieren, gehen nach der Matura und uns wurden gar nicht die Möglichkeiten gezeigt, wenn du nicht studieren möchtest und eher was Handwerkliches machen willst. Das fand ich da schon seltsam, weil wieso sollte jemand der eine Matura hat und 18 ist auch keine Lehre machen wollen. Es gibt kein wirkliches Unterstützungsprogramm dahingegen und das ist das Erste, was ich ändern würde.

Welche Tipps würdest du jemandem geben, der sich für eine Lehre in deinem Beruf interessiert?

Lorant: Also auf jeden Fall bei mehreren Firmen bewerben und dabei im besten Fall die Wunschfirma auswählen, dann die Verträge gut lesen, vor allem als junge Person würde ich empfehlen die Eltern um Rat zu bitten. Ansonsten würd ich sagen „einfach machen!“.



NV

Startplus

SICHER LOSSTARTEN.

Ziehst du aus oder hast dein erstes Auto?
Deine eigene Versicherung ist jetzt wichtig, denn oft endet die

Mitversicherung bei deinen Eltern. Informiere dich über unser
Versicherungsstartpaket für junge Erwachsene.

Daniela Aigelsreiter, MA

02742/9013-6575

daniela.aigelsreiter@nv.at

Nähe verbindet.

Unsere Niederösterreichische Versicherung

Das Produktinformationsblatt
finden Sie auf nv.at

nv.at



NV

Private Pensionsvorsorge FAKten SEHEN. FRÜHZEITIG UND RECHTZEITIG.

Staatliche Pensionen geraten unter Druck. Es liegt an Ihnen, Ihren Lebensstandard zu sichern: Schon mit kleinen Beiträgen. Konservativ, chancenreich oder ökologisch nachhaltig.

Nähe verbindet.

Unsere Niederösterreichische Versicherung

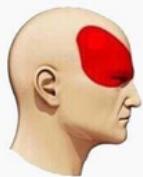


Jetzt scannen und
mehr erfahren

SPASS UND FREUDE

Types of Headaches

Migraine



Hypertension



Stress



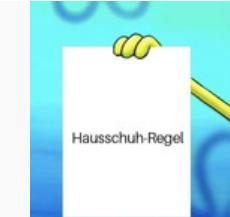
Montag



Wenn man Schularbeiten zurück bekommt.



Wenn Kein Fetzen dabei ist.



wenn beim untis nix ausfoit



Meiste Fehlstunden



They call me 007

0 abgegebene Hausübungen
0 Mitarbeit
7 verpasste Schularbeiten



Wie die Hausschuh-Pflicht umgesetzt wird

Wie die Hausschuh-Pflicht angekündigt worn isch



Wochenende



ENGLISH



Für die 4 Freistunden in die Schule kommen



PLEASE!

REDAKTION

Hier sind Lukas und Lilith, eure Seitenweise-Redaktion, und wir freuen uns, dass ihr die erste Ausgabe unserer Zeitung liest. Diese Zeitschrift soll euch zum Lachen bringen, im Leben weiterhelfen und euren Tag allgemein versüßen! Sie soll unterhaltsam und wissenswert für euch sein. Wenn euch bestimmte Themen interessieren und ihr Ideen für die nächsten Ausgaben habt, dann meldet euch super gerne über die Email-Adressen, die bei unseren Porträts dabei stehen. Wir hören euch zu und wollen die Seitenweise auf diese Weise cool und lehrreich wie möglich machen :)

Lukas:

lukas.adam@networt.sunoe.at

Lilith:

lilith.lachner@network.sunoe.at

Eure Redaktion,
Lukas und Lilith

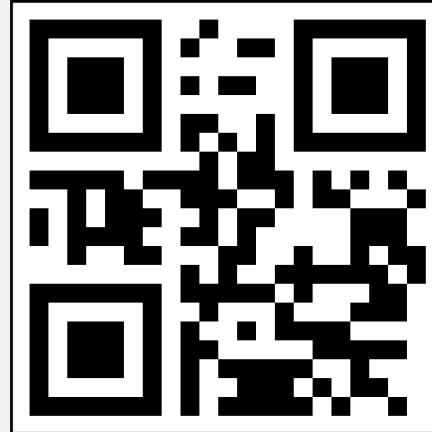




DEINE SCHÜLERUNION NIEDERÖSTERREICH



MITGLIED WERDEN!



DANKEEE